



**Historische
Kommission**
für Sachsen-Anhalt

Klezmer und mehr ...

18. November 2021

19.00 Uhr

Aula der Universität Halle
(Löwengebäude)

Konzert anlässlich der Tagung

**Jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt.
Kultur – Musik – Gelehrsamkeit**

Es erklingen Ausschnitte aus der Musik zur Einweihung der Magdeburger Synagoge 1851 (Erstaufführung in unserer Zeit) sowie armenische, hebräische und jiddische Lieder und Balladen.

Universitätschor Halle „Johann Friedrich Reichardt“ (Kammerchor),
Markus Vogt, Orgel // Leitung: UMD Jens Lorenz

Michael Stach (Stuttgart), voc, acc // Iris Amsel (Hannover), vl

Stepan Gantralyan (Jerewan, Berlin), voc //

Tania Alon (Berlin), voc, git // Emil Georgiev (Sofia, Berlin), git

„Get together“ im Anschluss an die Veranstaltung



Karten zu 15 EUR (erm. 10 EUR*): +49 (0) 341 14990758
karten@musikfeste.de / Restkarten an der Abendkasse

* Schüler, Auszubildende, Studenten, Schwerbehinderte, Arbeitslose und Inhaber des Halle-Passes bei Vorlage der entsprechenden Ausweise.

Die Veranstaltung findet unter Einhaltung der geltenden Hygienebestimmungen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg statt (2G-Regel, Wegfall der Maskenpflicht in der Aula).

I. *Magdeburger Gesänge zur Synagogen-Einweihung* (Magdeburg 1851): Am 14. September 1851 wurde die neu errichtete Magdeburger Synagoge geweiht. Zur feierlichen Zeremonie erklangen neben traditionellen hebräischen Weisen auch deutsche und hebräische Gesänge für mehrstimmigen Chor, begleitet von einer Orgel. Gekrönt wurde die Feier von einer Festkantate, komponiert vom Magdeburger Domorganisten Heinrich Julius Mühling (1810–1880). Mit der Mischung von traditionell-jüdischen Weisen und Formen der europäischen Kunstmusik bezog die Magdeburger jüdische Gemeinde eine gemäßigte Position in der im 19. Jahrhundert einsetzenden Suche der Juden nach Reformen, um ihren Kultus zu modernisieren und dem der christlichen Gesellschaft anzunähern.

Gunther Erdmann (1939–1996), zwei Lieder aus *Tumbalalaika. Jiddisches Liederbuch für gemischten Chor a cappella*: Gunter Erdmann gehörte zu den meistgesungenen Chorkomponisten der DDR. Besondere Anerkennung und Verbreitung fand sein *Jiddisches Liederbuch*. In den Liedern besingen Juden ihr Leben, die Erde und die Armut, die Liebe, die Familie, den Alltag und den Sinn der Welt.

II. Im östlichen Europa entstand im 18. Jahrhundert der Chassidismus, eine mystische Erweckungsbewegung, die den von Hunger und Not geplagten Juden neuen Lebensmut geben sollte. Spirituelle Lieder entstanden, die sogenannten Nigunim. Mit diesen zumeist textlosen Gesängen, die aus bedeutungslosen Silben bestanden und an keinen Ort und keine Zeit gebunden waren, konnten sich die Gläubigen unmittelbar mit Gott verbinden. Heute finden sich Nigunim in zahlreichen Bereichen der jüdischen Kultur, darunter im Klezmer.

III. Welche Erfahrungen machen Menschen, die ihre Heimat verlassen und ins Exil gehen müssen? Und wie lebt es sich, wenn man sein Leben nicht selbstbestimmt führen darf? Juden und Armenier, die „klassischen Diasporas“, können davon im wahrsten Sinne des Wortes „ein Lied singen“: Jahrhunderte erzwungener Staatenlosigkeit und Fremdherrschaft, aber auch die drohende Vernichtung beider Kollektive im 20. Jahrhundert haben in ihnen und ihrem Liederschatz tiefe Spuren hinterlassen. Ein armenischer Sänger und eine jüdische Sängerin besingen diese Themen mit volkstümlichen Liedern, eigenen Kompositionen und Werken von LiedermacherInnen.

In Kooperation mit



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

Mit freundlicher Unterstützung von



SACHSEN-ANHALT

#moderndenken

2021 JÜDISCHES
LEBEN IN
DEUTSCHLAND

